

1. Sonntag nach Trinitatis (Lukas 10) (Nach einer Idee von Pfarrer Reinhard Holmer)

Liebe Leserinnen und Leser,

06.06.2021

nachdem wir, seit Beginn der Adventszeit, viele Ereignisse aus dem Leben Jesu bedacht haben: Geburt, seinen Lebensweg, der ihn ans Kreuz führt, seine Auferstehung und sein Wirken als der auferstandene, lebendige Herr, beginnt mit den Sonntagen nach Trinitatis die Zeit der Gemeinde.



Gemeinarbeit - Zusammen säen und ernten
Bild: Anna Zeis-Ziegler in pfarrbriefservice.de

Wie entsteht Gemeinde? Wie können die Jünger Jesu und wir mit ihnen Jesu Auftrag umsetzen? Wie gelingt Zusammenleben in der Gemeinde? Wie gehen wir miteinander um in schweren und in schönen, begeisternden Momenten?

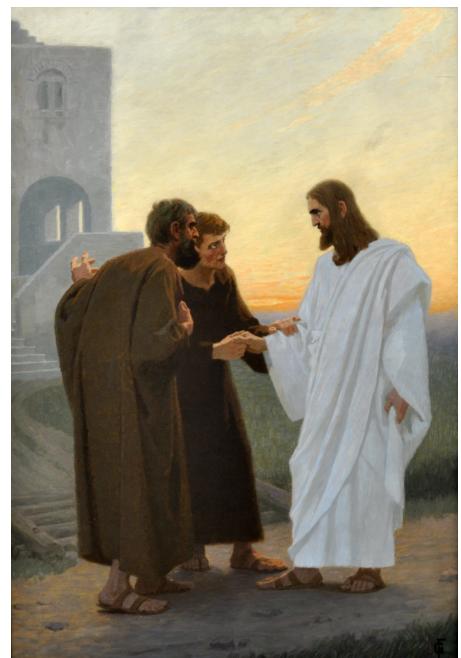
Grün ist die Farbe der Hoffnung und des stillen Wachsens, - sie prägt in dieser Zeit das Bild in unseren Kirchen - weil Gemeinde wächst nach Gottes Willen.

So erzählt uns der Evangelist Lukas davon, dass Jesus seine Jünger losgeschickt hat in die Dörfer. Immer zu zweit, als TEAM. Denn es ist

gut, miteinander unterwegs zu sein. Und dann gibt Jesus ihnen genaue Anweisungen, bereitet sie darauf vor, was alles passieren kann. Sie werden großartige Dinge erleben. Menschen sollen verändert werden und auch manche Wunder geschehen. Aber er sagt ihnen auch, dass nicht alle Leute sie freundlich aufnehmen werden. Die Jünger werden dieselbe Ablehnung zu spüren bekommen, wie Jesus selbst sie auch erlebte. Das soll sie dann nicht wundern. Aber es wird ihnen schon schwer fallen.

Das ist dann den Jüngern Jesu zu allen Zeiten so gegangen: Obwohl sie eine so wunderbare Botschaft für die Welt haben, haben sie immer auch die Ablehnung der Menschen zu spüren bekommen. Allerdings bekommen die Jünger auch eine große Zusage, die uns in unserem heutigen Bibelwort aus dem Lukasevangelium, Kapitel 10, mitgeteilt wird:
Christus spricht: "Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich." (Lukas 10, 16)

Jesus sendet seine Jünger als Boten aus. Ein Bote kommt im Auftrag eines anderen. Er geht nicht aus eigenem Antrieb, nicht weil es ihm Spaß macht, kommt nicht in eigener Autorität und hat deshalb auch nur das zu sagen, was ihm der Sendende aufträgt. Er sagt nicht seine eigene Meinung, er darf nichts weglassen und auch nichts Eigenes hinzutun. Er ist nur Bote und redet und handelt für einen anderen. Man kann einen solchen Boten gering achten, weil er ja nicht sein eigener Herr ist. Aber ein solcher Bote kann größte Bedeutung haben, sein Wort kann allergrößtes Gewicht besitzen, weil seine Autorität nicht in ihm selbst liegt, sondern er die Autorität des Sendenden hat.



Jesus sendet seine Jünger als Boten aus
Bild: cc0-Lizenz

Jesu Worte haben allerhöchste Autorität, denn er ist als Gottes Sohn von Gott selbst gesandt und redet die Worte Gottes. **”Das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat.“** (Joh.14)

Hier wird sehr deutlich, wie sich Jesus seiner Autorität bewusst ist. Er ist Sohn Gottes. Hinter ihm steht der Vater. Dieser Vater ist der Schöpfer der Welt, von dem alles ist und der alles in seinen Händen hält. Er regiert die Welt, an jedem Ort und zu jeder Zeit - und das gilt auch dann, wenn es oft nicht so aussieht, oder wenn Menschen meinen, sie können mit Gott machen, was sie wollen. Jesus sagt: **”Wer euch hört, der hört mich und wer euch verachtet, der verachtet mich!“**

Menschen zu allen Zeiten haben geglaubt, sie könnten mit den Boten Gottes umspringen, wie sie wollen. Sie haben Gottes Boten verachtet, sie haben sie verfolgt, sie haben sie getötet und sie wollten letztlich damit ihre Macht über Gott beweisen. Aber keiner dieser Machthaber hat überlebt.

Haben Sie, liebe Lesende, es in Ihrem Leben nicht oftmals erfahren, wie wahr das Wort ist, dass der Prediger Niemöller zu Hitlers Zeiten geprägt hat: „Herren kommen und gehen. Unser Herr kommt.“ ?

Wieviele Herren haben Sie kommen und gehen sehen in Ihrem Leben, in den vergangenen 100 Jahren, in jüngster Vergangenheit?

Wir aber warten darauf, dass Jesus wiederkommt, zu richten die Lebenden und die Toten. Wir erwarten ein Leben in Gottes zukünftiger Welt.

Gottes Wort aber wird nach wie vor von seinen Jüngern verkündigt.
Gott steht zu seinen Boten, auch wenn es oft nicht so aussieht, und er steht zu seinem Wort.

Deshalb können wir ganz getrost und mutig sein Wort weitersagen in unserer Umgebung, in die Jesus uns heute sendet.

Herzlich Ihre Katharina Seuffert



Gottes Wort verkünden!
Bild: cc0-Lizenz